

Stadtführung durch Göttingen – Geschichte

Dorf Gutingi **Albanikirche**

Göttingen geht auf ein Dorf zurück, das sich archäologisch neuerdings bis ins **7. Jahrhundert** nachweisen lässt. Dieses Dorf wurde **953** unter dem Namen "Gutingi" erstmals in einer Urkunde Kaiser **Ottos I.** erwähnt und lag am Ostrand des **Leinetalgrabens** im Umkreis der heutigen St. Albanikirche, gegenüber der im Jahr **1294** zerstörten Königspfalz **Grone** am linken Leineufer.

→ Albanitorumrisse im Pflaster in der Wendenstraße

Archäologische Funde weisen auf ein ausgebildetes Handwerk hin und lassen auf weit reichende Handelsbeziehungen (Handelsweg durch das alte Lünemann-Gelände) schließen.

Stadtgründung **Marktplatz**

An der zur Furt über die **Leine** führenden Straße entstand ein **Wik** (eine kaufmännische Siedlung), die den Ortsnamen weiterführte und vermutlich um **1200** das Stadtrecht erhielt. Stadtgründer war wahrscheinlich **Heinrich der Löwe**. Das nunmehr so genannte "Alte Dorf" gliederte sich allmählich vollständig in die Stadt ein, die planmäßig mit der heutigen Weender Straße als Hauptachse angelegt wurde.

In den Jahren um 1230 ist in Urkunden erstmals von einem Rat und Bürgern der Stadt die Rede, von 1232 stammt die erste Bestätigung der Stadtprivilegien.

An der Spitze der Stadt stand schon seit dem **12. Jahrhundert** der Rat mit 24 Ratsherren. Ab **1319** unterstand auch die Neustadt dem Rat. Die Wahl des Rates erfolgte am Montag nach dem **Michaelistag**. Ab **1611** wurden die 24 Ratsherren von der gesamten Bürgerschaft gewählt. Aus seiner Mitte wählte der Rat den **Bürgermeister**.

→ Geschützt wurde die Stadt zunächst durch **Wälle**, spätestens Ende des **13. Jahrhunderts** dann auch durch Mauern auf den Wällen. Von dieser alten Stadtbefestigung sind heute nur in der **Turmstraße** der **Mauerturm** sowie ein Teil der Mauer erhalten.

[Innerhalb dieser Stadtbefestigung befand sich die Stadt mit drei Pfarrkirchen (St. Johannis, St. Jakobi und St. Nikolai) sowie einem Franziskaner- und einem Dominikanerkloster. Außerhalb der Stadtmauern im Bereich des ehemaligen Dorfes Gutingi lag die älteste Kirche Göttingens St. Albani.]

In den **Jahrzehnten nach seiner Gründung** entfaltete Göttingen eine enorme politische und wirtschaftliche Dynamik, die es den Bürgern ermöglichte, sich schrittweise aus der Abhängigkeit von ihrem Stadt- und Landesherrn, dem Herzog von Braunschweig-Lüneburg, zu lösen. Dieser besaß zwar eine **festen Burg**, den **"Bolrus" oder "Balrus"** in der Stadt, sah sich aber auch zu weiteren Gegenmaßnahmen veranlasst.

Stadterweiterung **Marienkirche**

Nach der welfischen Erbteilung von 1286 wählte Herzog **Albrecht II.** Göttingen zu seinem Herrschaftssitz und zog in die in der nördlichen Altstadt befindliche Burg, das *Ballerhus* (auch *Bahrhus*) ein. Versuche des Herzogs, außerhalb der Stadtbefestigung eine neue Burg zu errichten, konnte der Rat im Jahr 1319 verhindern, indem sie dem Herzog die *Neustadt* mit der St. Marienkirche abkaufte.

Herzog Albrecht der Feiste von Braunschweig-Lüneburg ließ noch vor dem Jahr **1300** westlich außerhalb der Göttinger Stadtmauer eine "**neue Stadt**" anlegen. Im südlichen Anschluss daran befand sich seit **1318** eine **Niederlassung des Deutschen Ordens, die sog. "Kommende" mit der Marienkirche**, die zugleich auch als Pfarrkirche für die Neustadt diente. Die Anlage von Neustädten war im 13. und 14. Jahrhundert eine gängige Methode, mit der die Fürsten versuchten, der wachsenden Unabhängigkeit ihrer Städte entgegenzuwirken. Der Plan des Braunschweiger Herzogs ging im Fall Göttingens allerdings nicht auf, seine Gegengründung war der politischen und wirtschaftlichen Kraft der Göttinger Bürger nicht gewachsen. Bereits **1319** sah sich sein **Sohn und Nachfolger Herzog Otto** gezwungen, die **Neustadt für 300 Mark „lötigen“ (d.h. reinen) Silbers an Bürger und Rat zu verkaufen**. Auch die Tage der herzoglichen Burg waren gezählt. Als aus vergleichsweise nichtigem Anlass im Jahre **1387** zwischen **Herzog Otto dem Quaden (dem Bösen)** und der Stadt eine Fehde ausbrach, zerstörten die Bürger sie bis auf die Grundmauern. Nur der Name der Burgstraße erinnert noch daran. Wenig später, am **22. Juli 1387**, errang das städtische Aufgebot auch in offener Feldschlacht einen glorreichen Sieg über den Herzog.

RUNDGANG:

Wirtschaftliches Wachstum – **Altes Rathaus**

Kernbau um **1270** ("kophus")
1369/1443 erweitert zum Rathaus.
 [Halle mit Wandmalereien (1884/86)]
 mittelalterliche Dorntze mit vollständig erhaltener **gotischer Heizanlage und Gefängnis**



Ausgehend von dem um **1270** entstandenen bescheidenen Vorgängerbau errichtete man ab **1369** in mehreren Schritten das heutige Gebäude, ohne dass der ursprüngliche Bauplan vollständig durchgeführt werden konnte. Zu den ältesten Teilen dieses Baues zählt die alte Ratsstube, der einzige beheizbare Raum (daher die Bezeichnung Dorntze = beheizbarer Raum), in dem auch lange Zeit das städtische Archiv untergebracht war. Die heutige Gestalt des Rathauses und vor allem seine innere Ausstattung sind entscheidend durch die historistische Ausgestaltung geprägt, die zwischen **1883 und 1903** durch den **Hannoveraner Künstler Hermann Schaper** erfolgte. Hier in der Halle erinnert der Wappenfries an die Mitgliedschaft Göttingens in der Hanse, wobei diese romantische Verherrlichung späterer Jahrhunderte im Widerspruch steht zu der tatsächlich eher lockeren Verbindung Göttingens zur Hanse. Neben der Verklärung einer angeblich ruhmreichen Vergangenheit schuf Schaper auch humoristische Szenen. An der Nordwand der Rathauhalle - beziehungsweise über der Tür zur damaligen Kämmerei - ist dargestellt, wie ein eher schwächlicher städtischer Kämmerer einen wohlgenährten Bürger mit den Worten "Kinder, bringet juwe tinse, bolde bolde!" ("Kinder zahlt eure Steuern, schnell, schnell!") zur Steuerzahlung mahnt.

Die günstige Verkehrslage der Stadt sowie das blühende Tuchmacher- und Gewandschneidergewerbe förderten das Wachstum der Stadt in dieser Zeit. Von **1351 bis 1572 war Göttingen Mitglied der Hanse.**

Die **Einwohnerschaft Göttingens war im Mittelalter** nicht homogen, sondern rechtlich, wirtschaftlich und sozial stark gegliedert. Die politische und ökonomische **Spitze der Bürgerschaft bildeten die in der Kaufgilde** zusammengeschlossenen Groß- und Fernhändler. Symbolhaft für diese prominente Position war, dass die Kaufgilde während des gesamten Mittelalters ihren Sitz im Rathaus hatte, das in den zeitgenössischen Quellen daher meist auch **"kophus" (Kaufhaus)** heißt.

Alte Handels-Straßen Göttingens:

Alte Heerstraße	Weender Straße - von Norden
Alte Königsstraße	Groner-Tor-(straße) - nach Westen
Hellweg	Albanitor - von Osten
Fränkisch-Thüringische Straße	zweigte von der alten Königsstraße nach Südwesten ab

Der Kaufgilde folgten in sozial absteigender Linie **die Gilden und Innungen** der **Schuhmacher, Bäcker, Wollenweber, Leineweber, Schneider und Schmiede**. Die **Knochenhauer (Schlachter)** nahmen eine Sonderstellung ein. Der Rest der handwerklich tätigen Bürgerschaft bildete die **"Meinheit"** zusammengefasst. Die Bürgerschaft wiederum umfasste bei weitem nicht alle Einwohner der Stadt. Das Bürgerrecht musste in einem formalen Akt erworben werden und war mit speziellen Rechten, aber auch Pflichten (z. B. zur militärischen Verteidigung der Stadt) verbunden. Die **Einwohner ohne Bürgerrecht**, wie z. B. **Familienmitglieder, Dienstboten oder wandernde Händler**, wurden als **Medewohner (Mitwohner)** bezeichnet. Zwei Bevölkerungsgruppen hoben sich besonders heraus: die Geistlichen und die Juden.

→ Um **1362** wurde mit dem **Bau einer neuen Stadtbefestigung** unter Einbeziehung der Neustadt, des alten Dorfes Gutingi sowie inzwischen entstandener Vorstädte begonnen, die **1448-1547** weiter ausgebaut wurde.

Marktbrunnen mit dem 1901 aufgestellten Gänseliesel, dem Wahrzeichen der Stadt. "**Meistgeküsstes Mädchen der Welt**", weil nach altem Brauch jeder frisch promovierte Doktor der Universität die Figur küssen muss.

Vierkirchenblick

Standort des ehemaligen, **1251** errichteten "**Schuhhofes**", **des ältesten Gildehauses der Stadt**, gotischer Gewölbekeller mit Gaststätte. Eine Metallplatte im Straßenpflaster an der Ecke Markt/Kornmarkt zeigt den "Vierkirchenblick", von dem aus man einen Blick auf St. Albani, St. Jacobi, St. Johannis und St. Michael hat.

Physikers und Philosophen Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799)

→ Bronze-Denkmal [1] von Fuat Dushku, Albanien (1992)

→ Bronze-Denkmal [2] von Prof. Volker Neuhoff (1992) → Paulinerkirche

St. Johannis

1300/1344 erbaute dreischiffige, gotische Hallenkirche mit romanischem Nordportal, Rats- und Stadtkirche, Südturm (56,5 m). Im Nordturm (62 m) wohnten Studenten im alten Turmwächterzimmer. Die Türme mit seinen Türmern schützten die Stadt seit ihrer Entstehung vor großen Feuersbrünsten, bis die der Nordturm am **23.01.2005 um 01:15 Uhr** einer Brandstiftung zum Opfer fiel und seit **November 2005** wieder eingeweiht wurde.

Paulinerstraße Haus Nr. 6

In den siebziger Jahren vollständig sanierter Straßenzug mit Fachwerkhäusern aus dem 15. bis 18. Jahrhundert. Das Haus Nr. 6 ist das älteste durch Inschrift datierte Wohnhaus der Stadt (**1495**) Es war die Terminei des Eschweger Augustiner-Klosters.

Terminei des Eschweger Augustinerklosters [→ Wörterbuch der Gebrüder Grimm]

TERMINEI, TERMENEI, f., md. Im 14. und 15. jh. terminie termeneie,
aus mlat. terminia terminea [...]

[...] **2) der bezirk, innerhalb dessen ein bettelkloster das recht hat, almosen zu sammeln (zu terminieren),**

das einsammeln der almosen: terminei, das samblen und petlen. *nemend acht, was guoten lon wirt im (dem bettelmönche) von der termini!* [teufels netz 5377]

Carmeliter nehren sich mit der terminei und bettelei. ein bettelorden, der aufs allmosen und terminei gegründet ist.

ein barfüsser münch gienge auf der termenei, umb kász und eier zû samlen

übertragen auf einen _um liebschaften bettelnden buhler_:

du laufst umb auf der termanei.

3.) /das haus solcher bettelmönche

Universitätsstadt Paulinerkirche

1294 erhielten die Dominikaner von Herzog Albrecht das Privileg, sich auf der entgegengesetzten Stadtseite des Franziskanerklosters, ebenfalls in Mauernähe niederzulassen. Ihre Kirche war den Hl. Petrus und Paulus geweiht war. Sie war der größte Kirchenbau der Stadt und gab der Paulinerstraße den Namen.

1331 als Kirche eines **Dominikanerklosters** eingeweiht, früher **Wallfahrtsort** mit **Reliquien des Thomas von Aquin**.

1529, also 12 Jahre nach Luthers Thesenanschlag, wurde die erste protestantische Predigt in Göttingen gehalten, nachdem **1528** die Schriften **Martin Luthers** in der Stadt verbreitet wurden.

[So kam es anlässlich einer Prozession am Bartholomäustag (**24. August 1529**) zu öffentlichen Demonstrationen im reformatorischen Sinne. Jetzt brach dann allerdings der Widerstand des altgläubigen Stadtreiments erstaunlich schnell zusammen: bereits **nach einem Vierteljahr** hatte sich der neue Glaube in Göttingen durchgesetzt, und am **24. Oktober 1529** konnte **Pfarrer Friedrich Hüventhal** in der großen Kirche des Paulinerklosters gegen den Willen der Mönche den ersten regulären evangelischen Gottesdienst abhalten. Am **10. April 1530**, dem Palmsonntag, wurde die neue evangelische Kirchenordnung feierlich von den Kanzeln verkündet.]

1542 wurde das **Pädagogium** gegründet...

→ erste Lateinschule für Jungen[...]

Aus der großen Zahl der z. T. **weltberühmten Gelehrten**, die damals und in den folgenden Jahrzehnten in Göttingen wirkten, seien nur einige genannt: der Arzt, Naturforscher und Dichter **Albrecht von Haller (in Gö: 1736-1756)** der Theologe und Orientalist **Johann David Michaelis (in Gö: 1746-1791)** der Altertumswissenschaftler und Leiter der Universitätsbibliothek **Christian Gottlob Heyne (in Gö: 1763-1812)** der Physiker, Philosoph und Schriftsteller **Georg Christoph Lichtenberg (in Gö: 1770-1791)** – siehe Extradatei – und der Publizist und Historiker **August Ludwig von Schlözer (in Gö: 1769-1809)**. Von Schlözer soll übrigens jener Wahlspruch stammen der den Eingang des Göttinger Ratskellers zielt: "Extra Gottingam non est vita, si est vita non est ita!" (Außerhalb Göttingens kann man nicht leben, wenn aber doch, dann nicht so gut!).



[Der **Dreißigjährigen Krieg** (1618 und 1648): Nachdem die ersten Jahre für Göttingen noch vergleichsweise ruhig verlaufen waren, stiegen Belastungen und Bedrohungen seit **1625** drastisch an und erreichten in der Belagerung durch den kaiserlichen **Feldherrn Johann Graf Tilly** einen ersten Höhepunkt. Um den hartnäckigen Widerstand der städtischen Garnison zu brechen, ließ Tilly u. a. durch Harzer Bergleute die Leine umleiten und die Stadt über längere Zeit hin beschießen, bevor er am **02. August 1626** siegreich einmarschieren konnte.

Eine zweite Belagerung, Erstürmung und Plünderung mit wohl noch härteren Folgen musste die Stadt im **Februar 1632** durch den in schwedischen Diensten stehenden Herzog Wilhelm von Sachsen-Weimar erdulden. Diesmal kam es zu heftigen Straßenkämpfen, die kaiserlichen Truppen zogen sich unter energischem Widerstand in das Rathaus zurück und ergaben sich dort erst nach harten Gefechten, an die noch heute der Name der "**Blutkammer**", **eines Raumes über der Rathauslaube**, erinnert. Bei diesen Kämpfen wurde auch das Stadtarchiv verwüstet, glücklicherweise jedoch ohne größere Verluste zu erleiden. Am Ende des Krieges waren zahlreiche Häuser in Göttingen schwer beschädigt oder gar völlig zerstört, die Einwohnerzahl war zwar nicht allzu sehr gesunken, dafür waren die Menschen aber vielfach gesellschaftlich entwurzelt, seelisch gezeichnet und wirtschaftlich in den Ruin getrieben.]

Nach dem Niedergang im **Dreißigjährigen Krieg** (1618 und 1648) erfolgte ein neuer Aufstieg mit der Gründung der **hannoverschen Landesuniversität Georgia Augusta** im Jahr 1734, dessen erster Kurator der Minister **Gerlach Adolf Freiherr von Münchhausen** wurde und die im Jahr **1737** eröffnet werden sollte. Nach dem Abzug der Franzosen **1762** am Ende des **Siebenjährigen Krieges** wurde die Stadtbefestigung aufgegeben und der noch heute größtenteils erhaltene Wall als „Philosophenweg“ mit Linden bepflanzt. Seit **1812** Teil der Universitätsbibliothek, wechselnde Ausstellungen

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek

1734 gegründet, gehört sie heute zu den größten Bibliotheken Deutschlands (5,4 Millionen Bände), im Altbau beherbergt sie wertvolle Handschriften und seltene Drucke, Neubau (**1992**) auf dem Campus, Platz der Göttinger Sieben.
im Akademiehof/Papendiek: Lichtenberg-Denkmal (**1992**) von Prof. Volker Neuhoff

Erst die Gründung der Georg-August-Universität durch den gleichnamigen Kurfürsten von Hannover im Jahr **1734** brachte einen neuen Aufschwung. Schon bald war die Georgia Augusta die meistbesuchte Hochschule Europas.

[Nach Napoleons Untergang erstand Hannover neu - als Folge des Pariser Juli-Aufstandes von **1830** brach im **Januar 1831** die sog. "**Göttinger Revolution**" aus, in deren Verlauf das Rathaus besetzt wurde und die nach einer Woche nur unter Androhung militärischer Gewalt niedergeschlagen werden konnte. Die wichtigste Errungenschaft dieser Revolution war eine neue Stadtverfassung, die im **Oktober 1831** die alte Ratsordnung von 1690 ablöste. **1837** - im Jahr des hundertjährigen Universitätsjubiläums - stellten sich sieben Professoren die "**Göttinger Sieben**" im Jahr **1837** der Georgia Augusta in einem Akt mutiger Zivilcourage - für deutsche Professoren keine Selbstverständlichkeit - öffentlich gegen ihren König Ernst August, dem sie den Bruch des hannoverschen Staatsgrundgesetzes vorwarfen. Der König antwortete mit drakonischen Strafen: die sog. Göttinger Sieben wurden ihres Amtes enthoben und teilweise des Landes verwiesen.]

1837 Die Göttinger Sieben → Denkmal in Hannover!!!!

im Uhrzeigersinn von links oben:

Georg Gottfried Gervinus,

Begründer der mod. deutschen Literaturgeschichte

Wilhelm Eduard Albrecht, Jurist

Wilhelm Weber, Wegbereiter der Elektrodynamik

die berühmten **Brüder Jacob und Wilhelm Grimm**

der Theologe und Orientalist **Heinrich Ewald**

Mitte: Friedrich **Christoph Dahlmann**,

Politikwissenschaftler und Historiker.



Grätzelhaus neue Leinekanalbrücke

1739/41 als Wohnhaus des wohlhabenden Tuchfabrikanten Grätzel erbaut
Im Laufe des 18. Jahrhunderts erlebte dann vor allem die Göttinger Textilindustrie eine neue Blüte. Unternehmer wie der **1711 (1715?)** nach Göttingen gekommene **Tuchfabrikant Johann Heinrich Grätzel (*1691 in DD - † 1770 in GÖ)** führten Göttingen in das Zeitalter der vorindustriellen Manufakturproduktion. Vom Selbstbewusstsein dieser frühen Unternehmer zeugt das eindrucksvolle Barockpalais das sich Grätzel nach **1739-41** errichten ließ.

1715 arbeitete Grätzel als Geselle in der „Churfürstlichen Tuchfabrique“
überrundete aber in kürzester Zeit mit seinem Unternehmensgeschick die anderen Göttinger Tuchmanufakturen.

Das Hannoversche Königshaus trug durch Zinserlasse und Aufträge für Uniformtücher für die Hannoversche Armee zur Expansion des Unternehmens bei.

1747 besaß Grätzel 13 Häuser in Göttingen.

Er soll sich aber öfters geweigert haben, Steuern an die Stadt Göttingen zu zahlen.

Londonschänke = Michaelishaus

[Theologe und Orientalist **Johann David Michaelis (in Gö: 1746-1791)** s. dort]

Sofort nach Gründung der Hochschule setzte **eine intensive Bautätigkeit** ein, die das Gesicht Göttingens schnell und durchaus zu seinem Vorteil veränderte:

als erstes wurde **1734-1737** das frühere Paulinerkloster für die Vorlesungen der Professoren zum **Kollegiengebäude** umgebaut, dessen Grundformen noch heute im alten Bibliothekskomplex zu erkennen sind.

Es folgten u. a. **1737** die **Londonschänke** (heute Michaelishaus),

1739 die **Universitätsapothek am Markt**,

um 1740 eingerichtete **Botanische Garten** und

1785-1790 an der Stelle des früheren **Hospitals St. Crucis** das sog.

„**Accouchierhaus**“, in dem die **1751** gegründete erste Frauenklinik Deutschlands untergebracht wurde. Gleichzeitig wurden die Straßen ausgebaut und insbesondere **seit 1737** die **Allee (heute Goetheallee)** neu angelegt. → "Die Stadt boomte".

Caroline Michaelis, verheiratet: Böhmer, Schlegel, Schelling;

mit ihrem außerhalb der gesellschaftlich akzeptierten Konventionen Lebenswandels trug sie sich den Ruf der „von Skandalen unwitterten Frauengestalten“ ein.

Sie wurde auf der Flucht von Mainz [Jakobineraufstand] nach Ffm. In der Feste Königstein im Taunus festgesetzt und geächtet und mit einem Aufenthaltsverbot für Göttingen belegt aber entlassen.

Prinzenhaus Prinzenstraße

EINSCHUB:**ALTERNATIVE A: Synagogen-Mahnmal Platz der Synagoge**

→ **Juden** werden in Göttingen erstmals im Jahr **1289** erwähnt. Ihre Gemeinde hat während des Mittelalters nicht kontinuierlich bestanden, denn auch in Göttingen mussten sie immer wieder blutigen Pogromen und Vertreibungen erdulden, und für einhundert Jahre, von 1460 bis 1559, lebten in Göttingen überhaupt keine Juden. Über die Größe der Gemeinde lassen sich nur ungefähre Angaben machen, viel mehr als 100 Personen wird sie aber nie umfasst haben. Die heutige Judenstraße scheint nur in den ersten Jahrzehnten der Stadtentwicklung das Zentrum des jüdischen Wohngebietes gewesen zu sein, im Spätmittelalter siedelten sie vor allem in der Speckstraße, wo sich auch ihre Synagoge befand, und der "Kurzen Judenstraße", dem zwischen Weender und Judenstraße gelegenen Abschnitt der heutigen Theaterstraße. Nach der Wiederansiedlung von Juden um die Mitte des 16. Jahrhunderts blieb die Gemeinde viele Jahrzehnte ohne Gotteshaus.

In Göttingen gibt es auch eine seit dem 16. Jahrhundert nachweisbare **jüdische Gemeinde**. Erst zwischen 1710 und 1720 konnte in einem Hinterhaus an der Prinzenstraße eine neue Synagoge errichtet werden.

1870 war die alte Synagoge in der Prinzenstraße endgültig zu klein geworden, so dass an der Unteren-Masch-Straße ein Neubau errichtet wurde, der bereits **1895** erweitert werden musste.

Diese **Synagoge** wurde in der **Reichspogromnacht** 1938 niedergebrannt wurde. Der **jüdische Friedhof** neben dem Stadtfriedhof hat die Zeit des Nationalsozialismus erstaunlich gut überstanden.

In der Zeit des Nationalsozialismus befand sich in der Nähe von Göttingen das *Jugendkonzentrationslager Moringen*, das **1945** befreit wurde. Mittlerweile gibt es wieder ein reges jüdisches Gemeindeleben. Zum Jahresbeginn 2004 konnte in der Angerstraße ein neues Gemeindezentrum eingeweiht werden. Am **06. Februar 2004** konnte der erste Erew-**Shabbat**- Gottesdienst im neuen Gotteshaus gefeiert werden.

Plastik aus Bronze und Stahl (**1973**) von **Corrado Cagli, Rom**, anstelle der **1938 niedergebrannten Synagoge**.

Zum Gedenken an die Opfer des Holocaust wurden **1995** im unteren Teil 5 Bronzetafeln mit den Namen der Opfer aus Stadt und Landkreis Göttingen angebracht.

Schrödersches Haus Weender Straße

1549 vom Tuchmacher Jürgen Hovet erbautes Renaissance-Fachwerkhaus mit reichen Schnitzereien, Weberschiffchen und Weberkamm oberhalb des Torbogens weisen auf den Beruf des Erbauers hin.

St. Jacobi Weender Straße

Bedeutendste gotische Kirche Göttingens (**1361-1459**) mit 72 m hohem Turm, wertvoller Doppelflügelalter, **1402** von einem unbekanntem Meister geschaffen, 1998/99 restauriert, dabei wurden fünf neue Motivfenster eingebaut und der Innenraum nach Renaissance-Vorbild gestaltet.

"Nabel"**Weender Straße**

Kreuzung Weender Straße/Prinzenstraße mit Bronzeskulptur

"Der Tanz" von **Bernd Altenstein/Bremen (1982)**

Hardenberger Hof (Städtisches Museum)

Einziges Adelspalais der Stadt (**1592**) im Stil der Renaissance

Auditorium maximum

1862/65 erbautes Hörsaalgebäude mit Standbildern und Bildnismedaillons berühmter Gelehrter und der Gründer der Georgia Augusta, beherbergt die Kunstsammlung der Universität.

ALTERNATIVE B: Lichtenberghaus Gotmarstraße

Wohnhaus von **Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799)**, dem berühmten Physiker, Mathematiker, Aphorismen-Schreiber und Philosophen

"Nabel"**Weender Straße**

Kreuzung Weender Straße/Prinzenstraße mit Bronzeskulptur

"Der Tanz" von **Bernd Altenstein/Bremen (1982)**

St. Jacobi**Weender Straße**

Bedeutendste gotische Kirche Göttingens (**1361-1459**) mit 72 m hohem Turm, wertvoller Doppelflügelalter, **1402** von einem unbekanntem Meister geschaffen, 1998/99 restauriert, dabei wurden fünf neue Motivfenster eingebaut und der Innenraum nach Renaissance-Vorbild gestaltet.

Schrödersches Haus Weender Straße

1549 vom Tuchmacher Jürgen Hovet erbautes Renaissance-Fachwerkhaus mit reichen Schnitzereien, Weberschiffchen und Weberkamm oberhalb des Torbogens weisen auf den Beruf des Erbauers hin.

Hardenberger Hof (Städtisches Museum)

Einziges Adelspalais der Stadt (**1592**) im Stil der Renaissance

Auditorium maximum

1862/65 erbautes Hörsaalgebäude mit Standbildern und Bildnismedaillons berühmter Gelehrter und der Gründer der Georgia Augusta, beherbergt die Kunstsammlung der Universität.

Wall & Alter Botanischer Garten

Rest der **1362 bis 1577 erbauten Befestigung**, → **1763** mit Linden bepflanzt. Zu beiden Seiten des Walls liegt der **1736** angelegte Alte Botanische Garten mit historischen Gewächshäusern.

Deutsches Theater

1888/89 von **Hofbaumeister Gerhard Schnitger** nach dem großherzoglichen Hoftheater in Oldenburg erbaut, **Bismarck „sponsorte“ den Bau mit 5.000 Reichsmark** **seit 1950** "Deutsches Theater" nach Heinz Hilpert, dem damaligen Intendanten.

Völkerkundliche Sammlung

Interessante Lehr- und Forschungssammlung der Universität, mehr als 16 000 ethnographische Exponate, darunter **die Cook-Forster-Sammlung aus der Südsee (18.Jh.)**.

Stadthalle

1962/64 erbautes Veranstaltungsgebäude, die 1. „Nackten“ Göttingens: Bronzerelief **"Die Stadt"** von **Prof. Jürgen Weber**

Cheltenham-Park

1976 nach der englischen Partnerstadt benannte Grünanlage **Rohns'schem Badehaus**, einer Rekonstruktion (1972/73) des **1820** erbauten, ersten öffentlichen Badehauses **Schwänchenteich** ist ein Rest des Graben- und Wallsystems der äußeren Befestigungsanlagen.

St. Albani

Im **15. Jahrhundert** erbaute **gotische Hallenkirche**, deren Vorgängerbau die älteste Kirche der Stadt (Gotteshaus von "Gutingi") war, Altar des **Hans von Geismar (1499)** mit eindrucksvollen Malereien.

[Göttingen geht auf ein Dorf zurück, das sich archäologisch neuerdings bis ins **7. Jahrhundert** nachweisen lässt. Dieses Dorf wurde **953** unter dem Namen "Gutingi" erstmals in einer Urkunde Kaiser **Ottos I.** erwähnt und lag am Ostrand des **Leinetalgrabens** im Umkreis der heutigen St. Albanikirche, gegenüber der im Jahr **1294** zerstörten Königspfalz **Grone** am linken Leineufer.]

Aula der Universität **Wilhelmsplatz**

Klassizistisches Aulagebäude (**1835/37**) mit Giebelrelief von **Ernst von Bandel**. **großer Festsaal** mit wertvollen Herrscherportraits & der **Karzer**, historisches Universitätsgefängnis Davor das Denkmal Wilhelms IV., Stifter der Aula zum 100. Geburtstag (**1837**) der Georg-August-Universität.

Franziskanerkloster **Wilhelmsplatz**

Zuerst - wahrscheinlich **1268** - ließen sich die Franziskaner, auch "Barfüßer" genannt, auf der östlichen Seite der Stadt direkt an der Mauer nieder; die zu ihrem Kloster führende "Barfüßerstraße" erinnert noch daran. Die Kirche dieses Klosters wurde in den Jahren **1820-1824** abgerissen, als der sog. Neue Markt (heute Wilhelmsplatz) geschaffen wurde.

Junkerschänke

1451 als gotisches Fachwerkhaus erbaut, **1547/49** im Stil der Renaissance umgebaut, reichhaltige Schnitzereien mit Motiven aus der Bibel, auf dem Eckpfosten Darstellung des Erbauers und seiner Ehefrau [Svanevogel].

Haus des Abel Bornemann

Fachwerkbau der Frührenaissance (**1536**) mit gotischen Elementen und einer "Utlucht" (Erker im ersten Stock), Zugang zur Passage "Börnerviertel".

19. Jahrhundert **Waageplatz**

1806 war die Stadt vorübergehend preußisch, kam dann

1807 zum **Königreich Westfalen**, doch

1813 erneut zu Hannover, das ab 1814 zum **Königreich** erhoben wurde.

Hier wurde Göttingen **1815** Sitz eines Amtes, das ab

1823 zur neu gebildeten "Landdrostei Hildesheim" gehörte.

Die Stadt selbst genoss jedoch von Anfang an eine gewisse Selbständigkeit.

Das Amt Göttingen wurde in der Folgezeit mehrfach verändert.

1854 wurde Göttingen an das Eisenbahnnetz angeschlossen.

1866 kam Göttingen mit dem gesamten Königreich Hannover an **Preußen**.

1885 erhielt Göttingen den Status einer **Kreisfreien Stadt** und wurde Sitz des aus dem Amt Göttingen hervorgegangenen **Landkreises Göttingen**.

20. Jahrhundert

Aus der Landdrostei Hildesheim ging der neue **Regierungsbezirk Hildesheim** hervor, zu dem Stadt- und Landkreis Göttingen fortan gehörten. Diese Verwaltungszugehörigkeit veränderte sich für die Stadt Göttingen erst im Jahre **1964**, als sie durch das so genannte Göttingen-Gesetz wieder dem Landkreis Göttingen eingegliedert wurde. Im Rahmen der **Kreisreform** wurde **1973** der Landkreis Göttingen um die aufgelösten Landkreise Duderstadt und Hannoversch Münden vergrößert.

Anfang der 1990er Jahre geriet Göttingen wegen der so genannten "Scherbendemos" der **Autonomen Antifa** in die Schlagzeilen. Zwischen **1990** und **2000** gab es aus dieser linksradikalen Bewegung zahlreiche Aktionen, welche ein bundesweites Medienecho auf sich zogen.

Eingemeindungen

Folgende Gemeinden wurden nach Göttingen eingegliedert:

- **1963**: Herberhausen
- **1964**: Geismar, Grone, Nikolausberg und Weende
- **1973**: Deppoldshausen, Elliehausen, Esebeck, Groß Ellershausen, Hetjershausen, Holtensen, Knutbühren und Roringen

Einwohnerentwicklung

Die Einwohnerentwicklung weist seit dem Mittelalter ein Wachstum auf, das sich mit Beginn der frühen Neuzeit stark beschleunigt hat. 1985 wurde mit 132.100 Einwohnern ein vorläufiger Höchststand erreicht. Ende September 2005 hatte Göttingen 121.500 Einwohner.

Studentenzahlen der Uni Göttingen 2004: Sommersemester: 23.446, Wintersemester: 24.398 Studentenzahlen der Uni Göttingen 2005: Sommersemester: 23.649, Wintersemester: 24.400 Quelle: Studierendenstatistik der Universität Göttingen, Stabsstelle DV der Zentralverwaltung, Stand: 21.10.2005).

Religionen

Das Gebiet der Stadt Göttingen gehörte anfangs zum [Erzbistum Mainz](#) (der heilige Alban ist der Schutzheilige des Mainzer Bistums) beziehungsweise zu dessen Archidiakonats Nörten.

Im Mittelalter unterstanden die Geistlichen und die zahlreichen kirchlichen Institutionen, die über das Gebiet der Stadt verstreut waren, den geistlichen Gerichten und bildeten auf diese Weise gewissermaßen Fremdkörper innerhalb der Stadt. Das hatte nicht zuletzt auch finanzielle Folgen, denn die Geistlichen waren von der wichtigsten städtischen Steuer, dem sog. "Schoß", befreit.

An erster Stelle standen die fünf Pfarrkirchen mit ihren zahlreichen Altären: St. Johannis, St. Jacobi, St. Nicolai, St. Albani, St. Marien. Daneben sind die Klöster der Franziskaner und der Dominikaner zu nennen.

[1528](#) wurden die Schriften [Martin Luthers](#) in der Stadt verbreitet und [1529](#) wurde die erste protestantische Predigt in Göttingen in der [Paulinerkirche](#) gehalten. Danach war Göttingen über viele Jahrhunderte eine fast ausschließlich lutherische Stadt. [1530](#) erhielt die Stadt eine neue [Kirchenordnung](#) mit einem Stadtsuperintendenten, welcher dem Landessuperintendenten in Grubenhagen unterstand. Alle Kirchengemeinden der Stadt bildeten einen Gesamtverband. Über das Fürstentum Calenberg-Göttingen kam die Stadt [1584](#) an das [Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel](#), [1634](#) an [Braunschweig-Lüneburg](#) und mit diesem schließlich zum [Kurfürstentum](#) und späteren [Königreich Hannover](#). Hier wurde Göttingen Sitz eines Sprengels, zu dem mehrere [Kirchenkreise](#), darunter auch der Kirchenkreis Göttingen gehört. Alle protestantischen Kirchengemeinden der Stadt Göttingen gehören heute - sofern es sich nicht um [Freikirchen](#) handelt - zum Kirchenkreis Göttingen der [Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers](#).

Ab [1713](#) wurden in Göttingen auch [reformierte](#) Hausgottesdienste gehalten, [1736](#) gab es französisch- reformierte Gottesdienste. Dies alles führte [1748](#) zur Gründung einer reformierten Gemeinde, die [1752](#) in die Konföderation reformierter Kirchen in Niedersachsen aufgenommen wurde. [1928](#) war die reformierte Gemeinde Göttingens Gründungsmitglied des [Bundes Evangelisch- reformierter Kirchen Deutschlands](#), dem sie heute noch angehört.

Ab [1746](#) wurden für die Studenten in Göttingen auch wieder [katholische](#) Gottesdienste erlaubt, ein Jahr später auch für alle Einwohner der Stadt, doch konnte erst [1787](#) die erste katholische Kirche (St. Michael) nach der [Reformation](#) gebaut werden. [1825](#) entstand eine selbständige Pfarrgemeinde, die zum [Bistum Hildesheim](#) gehörte. [1929](#) wurde eine zweite katholische Kirche gebaut, die Pauluskirche. Später wurde Göttingen Sitz eines Dekanats des Bistums Hildesheim, zu dem heute alle Pfarrgemeinden der Stadt gehören.

Neben den beiden großen Kirchen gibt es auch Gemeinden, die zu **Freikirchen** gehören, darunter eine Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde (**Baptisten**, gegründet 1894), eine **Mennoniten**- Gemeinde (gegründet 1946), die Evangelische Freikirche Ecclesia, eine Gemeinde der **Siebenten-Tags-Adventisten**, eine Gemeinde der **Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche** (SELK) und die Orth Harald Kirche, eine **Freie Evangelische Gemeinde** (FeG).

→ **Juden** werden in Göttingen erstmals im Jahr **1289** erwähnt. Ihre Gemeinde hat während des Mittelalters nicht kontinuierlich bestanden, denn auch in Göttingen mussten sie immer wieder blutigen Pogromen und Vertreibungen erdulden, und für einhundert Jahre, von 1460 bis 1559, lebten in Göttingen überhaupt keine Juden. Über die Größe der Gemeinde lassen sich nur ungefähre Angaben machen, viel mehr als 100 Personen wird sie aber nie umfasst haben. Die heutige Judenstraße scheint nur in den ersten Jahrzehnten der Stadtentwicklung das Zentrum des jüdischen Wohngebietes gewesen zu sein, im Spätmittelalter siedelten sie vor allem in der Speckstraße, wo sich auch ihre Synagoge befand, und der "Kurzen Judenstraße", dem zwischen Weender und Judenstraße gelegenen Abschnitt der heutigen Theaterstraße. Nach der Wiederansiedlung von Juden um die Mitte des 16. Jahrhunderts blieb die Gemeinde viele Jahrzehnte ohne Gotteshaus.

In Göttingen gibt es auch eine seit dem 16. Jahrhundert nachweisbare **jüdische Gemeinde**. Erst zwischen **1710 und 1720** konnte in einem Hinterhaus an der Prinzenstraße eine neue Synagoge errichtet werden.

1870 war die alte Synagoge in der Prinzenstraße endgültig zu klein geworden, so dass an der Unteren-Masch-Straße ein Neubau errichtet wurde, der bereits **1895** erweitert werden musste.

Diese **Synagoge** wurde in der **Reichspogromnacht** 1938 niedergebrannt wurde. Der **jüdische Friedhof** neben dem Stadtfriedhof hat die Zeit des Nationalsozialismus erstaunlich gut überstanden.

In der Zeit des Nationalsozialismus befand sich in der Nähe von Göttingen das *Jugendkonzentrationslager Moringen*, das 1945 befreit wurde.

Mittlerweile gibt es wieder ein reges jüdisches Gemeindeleben. Zum Jahresbeginn 2004 konnte in der Angerstraße ein neues Gemeindezentrum eingeweiht werden. Am 06. Februar 2004 konnte der erste Erew-**Shabbat**- Gottesdienst im neuen Gotteshaus gefeiert werden.

Synagogen-Mahnmal

Plastik aus Bronze und Stahl (**1973**) von **Corrado Cagli, Rom**, anstelle der **1938 niedergebrannten Synagoge**.

Zum Gedenken an die Opfer des Holocaust wurden 1995 im unteren Teil 5 Bronzetafeln mit den Namen der Opfer aus Stadt und Landkreis Göttingen angebracht.

Ebenso gibt es mehrere **muslimische** Gemeinden. Im Königsstieg steht seit 2005 eine repräsentative **Moschee**.

Darüber hinaus ist auch die **Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage** und die **Neuapostolische Kirche** in Göttingen vertreten.

Politik

An der Spitze der Stadt stand schon seit dem [12. Jahrhundert](#) der Rat mit 24 Ratsherren. Ab [1319](#) unterstand auch die Neustadt dem Rat. Die Wahl des Rates erfolgte am Montag nach dem [Michaelstag](#). Ab [1611](#) wurden die 24 Ratsherren von der gesamten Bürgerschaft gewählt. Aus seiner Mitte wählte der Rat den [Bürgermeister](#). Ab [1669](#) gab es nur noch 16 Ratsherren, später nur noch 12. Ab [1690](#) wurde das Stadtre Regiment völlig neu geordnet. Danach gab es den Rat, der aus dem Gerichtsschulze, 2 Bürgermeistern, dem Syndikus, dem Stadtsekretär und 8 Ratsherren, die von der Regierung zu wählen waren, bestand. Während der Zugehörigkeit der Stadt zum [Königreich Westfalen](#) leitete ein Maire die Stadtverwaltung. Ihm stand ein Munizipalrat zur Seite. [1831](#) wurde ein neues Verfassungs- und Verwaltungsreglement erlassen. Danach gab es einen Bürgermeister beziehungsweise ab [1844](#) einen Oberbürgermeister. Mit der neuen Städteordnung von [1852](#) gab es wieder einen Bürgermeister, der ab [1885](#) erneut den Titel Oberbürgermeister trug. Während des Dritten Reichs wurde das Stadtoberhaupt von der Partei eingesetzt.

[1946](#) führte die [Militärregierung](#) der [Britischen Besatzungszone](#) die Kommunalverfassung nach britischem Vorbild ein. Danach gab es einen vom Volk gewählten Rat. Dieser wählte aus seiner Mitte den [Oberbürgermeister](#) als Vorsitzenden und Repräsentanten der Stadt, welcher ehrenamtlich tätig war. Daneben gab es ab 1946 einen ebenfalls vom Rat gewählten hauptamtlichen [Oberstadtdirektor](#) als Leiter der Stadtverwaltung. [2000](#) wurde in Göttingen die Doppelspitze in der Stadtverwaltung aufgegeben. Seither gibt es nur noch den hauptamtlichen Oberbürgermeister. Dieser ist Leiter der Stadtverwaltung und Repräsentant der Stadt. Er wird seit [1999](#) direkt vom Volk gewählt. Es gibt jedoch weiterhin einen eigenen Vorsitzenden des Rates, der nach jeder Kommunalwahl bei der konstituierenden Sitzung des Rates aus dessen Mitte gewählt wird.

Wappen

Das [Wappen](#) von Göttingen geht zurück auf das älteste, erhaltene Siegel der Stadt aus dem Jahr [1278](#). Es zeigt unten in rotem Feld einen nach heraldisch links (vom Betrachter aus gesehen: rechts) schreitenden, goldenen/gelben Löwen, das Wappenbild der welfischen Herzöge. Der Löwe weist darauf hin, dass Göttingen zum welfischen Territorium, dem [Herzogtum Braunschweig-Lüneburg](#), gehörte. Darüber befindet sich auf blauem Feld ein die Stadtmauer symbolisierender, silberner/weißer Bogen mit drei ebenfalls silbernen/weißen Türmen, die rote, spitze Dächer tragen. Der mittlere Turm trägt einen goldenen/gelben Knauf, die beiden äußeren goldene/gelbe Kreuze. Türme und Mauer zeigen an, dass Göttingen im Besitz der Stadtrechte war. Der Raum zwischen den Türmen wird durch vier Kugeln unterbrochen. Die Stadtflagge ist schwarz-gold.

Das Wappen wurde in seiner heutigen Form zuletzt [1961](#) in der [Hauptsatzung](#) der Stadt festgelegt. Zeitweise verwendete die Stadt auch ein einfacheres Wappen, das in Schwarz den golden gekrönten, goldenen Großbuchstaben G zeigte.

Bismarckhäuschen

Letzter Wallturm (1459)

1833 **Studentenbude** des späteren **Reichskanzlers Otto von Bismarck**; sein Studierzimmer kann besichtigt werden.

Gauß-Weber-Denkmal

Das Gauß-Weber-Denkmal in Göttingen erinnert an die **Erfindung des elektromagnetischen Telegraphen** (1833) durch **Carl Friedrich Gauß** und **Wilhelm Weber**.

Sternwarte

Die Göttinger Sternwarte war Arbeitsstätte von **Carl Friedrich Gauß**, berühmter Mathematiker, Physiker und Astronom.